

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüel, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 133

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver  
Dienstag, den 10. Juni

Erscheint wöchentlich 6 mal  
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Lardmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

## Rückkehr des rumänischen Kronprinzen

### Kronprinz Carol wieder in Bukarest.

Vom Militär begeistert empfangen.  
Der frühere Kronprinz Carol von Rumänien ist im Flugzeug in Klausenburg (Siebenbürgen) angekommen und hat sich von dort mit der Eisenbahn weiter nach Bukarest begeben. Er trug Generalsuniform. Seine Ankunft war offensichtlich bereits vorgesehen und es war

alles dafür vorbereitet.

Der Telefonverkehr zwischen Rumänien und dem Ausland war eingestellt.

Der frühere Kronprinz reiste im Flugzeug aus München ab, um sich nach Rumänien zu begeben. Bei der Station Rörösfö mußte das Flugzeug

eine Notlandung

vornehmen, da es keinen Betriebsstoff mehr hatte. Eine Viertelstunde später traf Kapitän Cristescu ein, der Benzin mitbrachte. Der Flug ging dann nach Klausenburg weiter, wo Carol

die Generalsuniform

anlegte. Nach seinem Eintreffen in Bukarest wurde er sofort vom Ministerpräsidenten Mantiu und dem Innen-



Kronprinz Carol von Rumänien, der auf die Krone verzichtet hatte und jetzt wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist.

minister empfangen. Im Anschluß daran hatte Carol eine Zusammenkunft mit seinem Bruder Nikolaus. Darauf begab er sich in das Palais Cotroceni. Bei seiner Ankunft war

die Parlamentsitzung unterbrochen

worden. Ein Ministerrat trat zusammen und tagte bis ein Uhr nachts. Im Anschluß teilte der Ministerpräsident mit, daß Carol in Bukarest eingetroffen sei. Er könne aber vorläufig keine weiteren Erklärungen dazu abgeben. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe. Alle militärischen und zivilen Behörden halten sich der Regierung zur Verfügung.

In der Armee

wurde die Nachricht von der Rückkehr des Prinzen mit Begeisterung aufgenommen. In der Öffentlichkeit wird die Tatsache nur als Verwirklichung einer längst erwarteten Lösung angesehen.

### Carol II. König von Rumänien.

König Michael I. wird Kronprinz.

Kammer und Senat in Bukarest annullierten nach Rückkehr des Prinzen Carol einstimmig das Gesetz, das die Thronrechte des Prinzen Carol aufgehoben hatte, und beschloffen einhellig die Wiedereinsetzung des Prinzen in seine sämtlichen Rechte.

Carols Sohn, der bisherige König Michael I., nimmt als Kronprinz den Titel eines Großwoidwoden oder Herzogs von Alba Julia an.



Michael I.,

der bisherige König von Rumänien war und jetzt nach Rückkehr seines Vaters wieder Kronprinz wurde.

Kammer und Senat traten als Nationalversammlung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der Junian den Antrag einbrachte, Prinz Carol zum König von Rumänien auszurufen. Die Vertreter aller Parteien stimmten dem Antrage zu und schlossen mit dem Rufe: „Es lebe König Carol II.“

Die Nationalversammlung rief darauf den Prinzen Carol zum König aus.

## Drei inhaltsreiche Wochen

### Kapitän Breithaupt über die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“.

Der Reichsverkehrsminister an Edeney.

Reichsverkehrsminister v. Guérard hat an Doktor Edeney folgendes Telegramm gerichtet:

„Wiederum tann ich Ihnen, Ihrer Besatzung und allen Ihren Mitarbeitern namens der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung einer großen Luftverkehrsleistung aussprechen. Die jetzige Reise des „Graf Zeppelin“ hat zum ersten Male ein Luftschiff auf die südliche Halbkugel der Erde geführt und die Möglichkeit eines harmonischen Zusammenarbeitens von Luftschiff und Flugzeug im Transoceanverkehr praktisch verwirklicht. Sie haben damit dem Luftverkehrsweesen einen neuen großen Dienst erwiesen. Das deutsche Volk, das an der Entwicklung der Luftfahrt tatkräftigen Anteil nimmt, wird Ihnen und Ihren Mitarbeitern voller Begeisterung Dank wissen.“

Der frühere Luftschiffführer Kapitän Breithaupt, der die ganze Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ mitgemacht hat, äußerte sich über die Bedeutung dieser Fahrt in folgender Weise:

Drei inhaltsreiche Wochen

liegen hinter uns. Mit fast fahrplanmäßiger Pünktlichkeit wurden die einzelnen Etappen erreicht. Ohne die geringste Schwierigkeit wickelten sich Fracht- und Passagierwechsel in den verschiedenen angelaufenen Häfen ab. Während des ersten, etwa zwölfstündigen Aufenthaltes in Sevilla wurde der Brennstoffvorrat ergänzt. Auf der Weiterfahrt nach Südamerika hoffte Dr. Edeney bald den ersten Nordostpassat zu finden, der uns beschleunigt vorwärts bringen sollte. Vergessen — ein französisches Flugzeug war gleichzeitig in Dakar gestartet und hatte den Passat scheinend aufgebraucht. So wurde Pernambuco etwa zwölf Stunden zu spät, aber doch in nur 61 Stunden 52 Minuten erreicht. Das nächtliche Unterwander auf unbekanntem Platz mit ungeübter Mannschaft war ein fahrtechnisches Meisterstück, das die ungeteilte Anerkennung der zahlreichen Zuschauer fand.

Im Morgengrauen des 25. Mai überfuhren wir das zwischen Bergen und Meeresküste sich breit ausdehnende Süfermeer Rio s. Kirchenglocken läuteten, Dampf sirenen jubelten über den ersten Flug von Europa nach Südamerika. Dann erfolgte während eines einstuündigen Aufenthaltes der Passagierwechsel und 24 Stunden später war „Graf Zeppelin“ wieder am Anfermast in Pernambuco, dem Umschlagshafen für den kommenden südatlantischen Luftschiffverkehr. Während der in dieser Jahreszeit zu erwartenden Niederflurflüge wollte



Zur Erinnerung an den ersten Äquatorflug des „Graf Zeppelin“

wird von der Berliner Staatlichen Münze diese Medaille in Bronze, Silber und Gold geprägt.

Dr. Edeney mag das Sturmgelände des Amazonenstromes überfahren. Dafür hatte er sich als wissenschaftliche Aufgabe meteorologische Untersuchungen im Ralmengürtel

gestellt. Zu diesem Zweck wurde bis fünf Grad nördlicher Breite nordwärts gesteuert, wobei zum zweitenmal der Äquator überflogen wurde. Aber Barbados steuerten wir Porto Rico an, wo „Graf Zeppelin“ beim Hellwerden am 30. Mai über San José zur Enttäuschung der Fahrgäste direkten Kurs auf Lakehurst nahm. Alle Fahrgäste, besonders die Spanier, hatten sich auf die Antillenfahrt und auf die Zwischenlandung in Savanna gefreut, aber die Wetterlage gestattete diesen Absteher nicht. Wie sich auf Grund

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Auf den deutschen Gesandten in Lissabon wurde ein Revolveranschlag verübt.

\* In Thon ist ein großes polnisches Militärmagazin abgebrannt. Der Schaden beträgt viele Millionen Zloty.

\* Kronprinz Carol von Rumänien, der auf seine Thronansprüche verzichtet hatte und im Ausland lebte, ist unter großer Begeisterung der Bevölkerung in seine Heimat zurückgekehrt.

Späterer Meldungen gezeigt hat, traf Dr. Edeney's Prognose vollkommen zu. Querab am Kap Hatteras mußte das wunderbare Schiff

seine vielleicht schwerste Probe

bestehen. In einer schweren Bö sprang plötzlich der Süd-Südwestwind auf Nord-Nordost, also um 180 Grad, um, das ganze Gerippe schwer erschütternd. Das Schiff bäumte sich und stieg 200 Meter, lag aber trotz der Beanspruchung verhältnismäßig ruhig in der Luft. Nach Überfahren von Atlantic City frühmorgens am 31. Mai wurde das Schiff um 6.10 Uhr in tadelloser Landung zu Boden und kurz darauf mittels des neuen fahrbaren Mastes in die Halle gebracht.

In knapp 63 Stunden

wurde bei teilweise recht stürmischem Wetter die 6390 Kilometer lange Strecke nach Sevilla über die in hellem Sonnenlicht erstrahlenden Azoren zurückgelegt. Fahrplanmäßig wurde in 25 Minuten Landungszeit der Passagierwechsel in Sevilla vorgenommen. Dann überfuhren wir bei Anbruch der Dunkelheit in Wollendhöhe die in Cadix vor Anker liegende Hochseeflotte. In schwerem Sturm und Regen wurde die Straße von Gibraltar passiert. Vier Uhr morgens, am 6. Juni, tauchte aus dem lichtblauen Meer die phantastisch schöne Silhouette der Balearen im Sonnenaufgang auf. Eine sehr schwere Schnee- und Hagelbö in schwarzgrauer Farbe und in Form einer Taube hat uns im Rhönetal gepackt und in Vier-Meter-Sekundengeschwindigkeit das Schiff um 300 Meter hoch- und 350 Meter heruntergerissen. Alles tortelte durcheinander, bei 15 Grad Schräglage und strömendem Wasser. Aber niemand war besorgt. Man hatte sich Dr. Edeney und seiner hervorragenden Besatzung anvertraut und kannte die Güte des deutschen Schiffes, das in Wind und Wetter erprobt war und schon so manches Mal deutschen Ruhm in weite Lande getragen hat.

### Die Fahrzeiten des „Graf Zeppelin“ auf der Südamerikareise.

„Graf Zeppelin“ hat auf der Südamerikafahrt folgende Strecken zurückgelegt:

|                             |                             |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Friedrichshafen—Sevilla     | 2612 km in 25 Std. 32 Min.; |
| Sevilla—Pernambuco          | 6373 " " 61 " 52 " ;        |
| Pernambuco—Rio de Janeiro   | 2404 " " 31 " 26 " ;        |
| Rio de Janeiro—Pernambuco   | 2086 " " 24 " 2 " ;         |
| Pernambuco—Lakehurst        | 7487 " " 68 " 19 " ;        |
| Lakehurst—Sevilla           | 6390 " " 62 " 51 " ;        |
| Sevilla—Friedrichshafen rd. | 2400 " " 24 " 30 " ;        |

Die große Südamerikafahrt ging demnach über 29 752 Kilometer, die in 298 Stunden und 32 Minuten zurückgelegt wurden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Luftschiffes betrug auf dieser Reise rund 100 Stundenkilometer.

### Nothelfer Arbeit.

Selbstverständlich wird das Hauptaugenmerk der Steuerzahler, an deren Wälden nun die lange Reihe der geplanten Steuererhöhungen vorbeimarschiert ist, vor allem und wohl auch fast ausschließlich auf die Vorschläge der Reichsregierung gerichtet sein, die ihn bei seinem schon an und für sich heftig beanspruchten Geldbeutel berühren: also auf jenen Teil des Programms, über den als Überschrift steht: Balancierung des Reichshaushalts. Man sollte aber bei dieser durchaus natürlichen Blick-Einstellung doch nicht ganz übersehen, daß das Regierungsprogramm noch beträchtlich umfangreicher ist.

Auch ein noch so schroffes und rücksichtsloses Anziehen der Steuerhrahne könnte im besten Falle nur ein augenblickliches Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden herbeiführen, wenn nicht diese reine Finanzaktion begleitet werden würde durch etwas, was man mit einem viel gebrauchten und oft mißbrauchten Wort als „Anfurbelung der Wirtschaft“ bezeichnen mag. Hier sollen zwei Wege gegangen werden, die natürlich mit einander parallel laufen müssen. Das Ziel, eine Besserung der Wirtschaftskonjunktur herbeizuführen durch statische Maßnahmen, hat immer etwas Bedenkliches an sich, besonders wenn einem Lande wie Deutschland längst nicht derartige Mittel zur Verfügung stehen, wie sie in Amerika nach dem großen Börsenkrach im November vergangenen Jahres sofort von Staat und Wirtschaft unter Leitung des Präsidenten Hoover eingesetzt werden konnten, und zwar nicht ohne Erfolg. In Deutschland hingegen muß die Regierung mit fremdem Geld arbeiten. Während auf der anderen Seite durch Verhandlungen der Privatwirtschaft, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eine Preissenkung zusammen mit und auch durch Lohnherabsetzungen angestrebt wird und diese Senkungssaktion hinsichtlich des allgemeinen Preisniveaus durch einen Abbau der Staatsausgaben, also damit auch der Steuern, unterstützt werden soll, will man durch Verwendung öffentlicher Kredite Leben in die stagnierende Wirtschaft hineinbringen, sie wieder in Bewegung setzen. Vom Standpunkt der Reichsfinanzen aus gesehen: den Grund für die riesenhaften Kosten der Arbeitslosigkeit und für den Rückgang der Steuereinnahmen anpacken. Denn die Wurzel dieses ganzen finanziellen Übels ist ja die Wirtschaftsnot und da greift eben die immer nur neu angezogene Steuerhrahne nicht mehr.

## Classische Löhne.

### Wirtschaftliche Wochenschau.

Eigenartig und zum Nachdenken Veranlassung gebend ist folgende Erscheinung: Der herrschenden Depression hat das Lohnniveau zweifellos bisher den stärksten Widerstand leisten können. Während Preisbewegung und Lebenshaltungskosten rückläufig sind, haben sich die Durchschnittsverdienste der Arbeiter und Angestellten noch leicht erhöht. Nach den Beitragsleistungen zur Invalidenversicherung war das Durchschnittseinkommen des Arbeiters, wie das Konjunkturforschungsinstitut errechnet, im ersten Vierteljahr um 2,8 Prozent größer als im ersten Vierteljahr 1929. Das Durchschnittseinkommen der Angestellten ist in der gleichen Zeit, wie die Beitragsleistung zur Angestelltenversicherung erkennen läßt, um 2,5 Prozent gestiegen. Demgegenüber hat die wachsende Arbeitslosigkeit das Einkommensvolumen, d. h. den Gesamtbetrag der Arbeits-einkommen, von Monat zu Monat verringert, so daß es gegenwärtig geringer ist als im Vorjahr. In den beiden letzten Monaten dieses Jahres ist infolge der gestiegenen Arbeitslosigkeit die Zahl der Einkommensbezieher um mehr als eine Million geringer gewesen als im Jahre 1929. Angesichts der Tendenz zur stetigen Zunahme, die sonst dem Arbeitseinkommen innewohnt, infolge des Zuwachses von neuen Einkommensbeziehern, z. B. durch Jugendliche, die ins erwerbsfähige Alter treten, deutet dieser Rückgang eine außerordentlich scharfe Minderung der Kaufkraft der Bevölkerung an. Wieder-ausweitung des Konsums aber über Preisverbilligung und Kostenabbau ist die drängende Gegenwartsaufgabe. Immer mehr setzt sich, nicht nur in Kreisen der Unternehmer, die Überzeugung durch, daß es unmöglich sein dürfte, ohne eine gewisse Korrektur des gegenwärtigen Lohnniveaus die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Nach den Ausführungen des letzten Berichtes der De.-Di.-Banken wirkt es sich in der gegenwärtigen Lage übel aus und hat sehr erheblich zu ihrer Entstehung beigetragen, daß nunmehr seit Jahren die deutsche Wirtschaft sehr an Elastizität, an der Fähigkeit, sich veränderten Verhältnissen durch Veränderung der Kostenelemente anzupassen, verloren hat. Eine Konjunkturrisikofürchte beiseite lassende Politik der Lohnsteigerungen um jeden Preis trägt zweifellos mit zu diesem Mangel an Elastizität bei. Gegen Lohnabbau wird geltend gemacht, daß er die Wirtschaft durch Verminderung der Kaufkraft und Schwächung des Binnenmarktes schädige. Würde aber wirklich der Inlandsmarkt durch eine allgemeine Senkung des heutigen Lohnniveaus dauernd geschwächt werden? So fragt der oben erwähnte Bankenbericht und weist zur Antwort darauf hin, daß jedenfalls die umgekehrte Methode, Ausweitung des inneren Marktes und Konsums durch eine übertriebene Lohnsteigerungspolitik zu erreichen, Schiffbruch erlitten hat. Feierschichten und Kurzarbeit, Stilllegungen und Arbeiterentlassungen seien Vorgänge, die viel entschiedener die Massenkaukraft mindern und die Gesamtwirtschaft schwächen. Unter den gegebenen Verhältnissen sei nur durch Verbilligung der Selbstkosten und Senkung der Preise eine Belebung erreichbar. Sie würde allen Zweigen der Wirtschaft zugute kommen, die Zahl der Arbeitenden vermehren und so im Endergebnis auch eine Einengung des Konsums und Senkung des Reallohnes durch Lohnabbau zur Folge haben.

Eine Ankurbelung der Wirtschaft auf diesem Wege hat wohl auch die jetzt geplante Arbeitsgemeinschafter von Arbeitgebern und Gewerkschaften im Auge, und eine Verkopplung einer Lohnsenkung mit einer Preisermäßigung bezweckt auch der Deutscher Schiedsspruch für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie. Eine Lohnsenkung auf gewissen Gebieten soll nach ihm nur eintreten, wenn die Eisenindustrie einen Monat vorher einen Preisabbau durchgeführt hat, der mindestens dem Ausmaß der zu ersparenden Lohnsumme entspricht. Man will hierdurch einen Modus finden, um die Löhne in gewissem Maße der Konjunktur entsprechend gestalten zu können. Das starre System der Lohnfestsetzung soll Platz machen einem elastischen, sich verändernden Wirtschaftsverhältnissen anpaßenden und bei gedrückter Lage eine Minderung der Nominallohne zuläßt, ohne ihre reale Kaufkraft herabzusetzen. Voraussetzung für solche Lohnpolitik wäre natürlich auch, daß bei ansteigender Konjunktur die Löhne sich auch hier wieder den Verhältnissen anpassen müßten durch Wiedererhöhung der nominalen und realen Löhne.

Dr. S.

## Ertüchtigung statt Bestrafung.

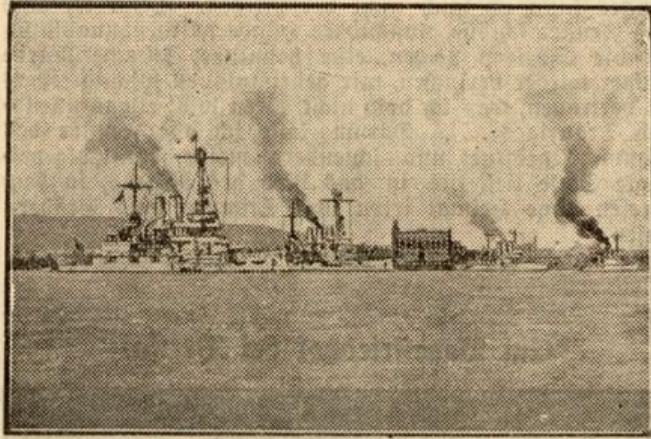
### Das Problem des Strafvollzuges.

Die 20. Mitgliederversammlung der deutschen Strafanstaltsbeamten hat in Rassel getagt. Zu der Tagung, die seit längeren Jahren zum erstenmal wieder in einer preussischen Stadt abgehalten wird, ist auch der preussische Justizminister Dr. Schmidt in Begleitung des Leiters der Strafvollzugsabteilung des preussischen Justizministeriums, Ministerialdirigenten Dr. med. Bürger, erschienen. Der Minister ergriff das Wort zu einer Rede, in der er einleitend darauf hinwies, daß das Interesse an dem Problem des Strafvollzuges außerordentlich gestiegen sei. Die ungeheure Erschütterung, mit der der Weltkrieg an die Gewissen der Völker gerührt habe, habe auch das Gefühl für die Schicksalsverbundenheit aller Menschen und das Gefühl sozialer Verantwortlichkeit von Staat und Gesellschaft gegenüber den schwachen und kranken Gliedern einer Volksgemeinschaft überall in voller Stärke neuerstehen lassen.

Wenn man, so fuhr Justizminister Dr. Schmidt fort, die Erziehungsmethoden, die heute im Strafvollzug angewandt würden, mit denen vergleiche, die noch vor hundert Jahren gebräuchlich gewesen seien, so erscheine das wie ein Wandel von Tag und Nacht. Heute sei das Streben darauf gerichtet, alle Kräfte im Gefangenen zu wecken und zu fähigen durch Betätigung in einem sozialen Beziehungskreis, ihn schon innerhalb der Anstalt für seine soziale Aufgabe in der Freiheit zu ertüchtigen, durch Selbstverwaltung ihn zur Selbstverantwortung zu erziehen. Diese Grundgedanken beherrsche die Verordnung über den Strafvollzug in Stufen, mit der Preußen im vergangenen Jahre versucht habe, seinem Strafvollzuge neue Richtlinien zu geben. Wenn auch diese Verordnung schon ein großer Fortschritt sei, so bedeute sie doch keineswegs das Ende der Bestrebungen und die Erreichung des gesetzten Zieles.

Mit am wichtigsten sei auch die Frage der richtigen Auslese und Ausbildung der Strafanstaltsbeamten. Das beste System, die schönste Stufenverordnung

bleibt wirkungslos, wenn die Beamten fehlen, die den Buchstaben des Gesetzes zu Leben und Seele verhelfen würden. Das Problem der Beamtenauslese und Beamtenausbildung sei das eigentliche Kernproblem des ganzen Strafvollzuges; insbesondere sei eine gründliche und gediegene Schulung der Strafvollzugsbeamten nötig, wenn sie ihrem Beruf gerecht werden sollten. Dieser Frage gelte daher auch seine ernste Aufmerksamkeit. Daß auch die Volksvertretung die Wichtigkeit dieses Problems anerkannt hat, sei daraus zu entnehmen, daß der Preussische Landtag trotz der schweren Finanzlage des Staates eine erhebliche Summe für die Ausbildung der Strafvollzugsbeamten bewilligt habe.



Das deutsche Geschwader im Hafen von Palma, der Hauptstadt der Insel Mallorca, die die deutschen Kriegsschiffe auf der Rückkehr von ihrer mehrmonatigen Mittelmeerausbildungsreise anliefen.

## Die Erste Arbeiter-Wirtschaftsschule.

### Um Führern der Masse Bildung zu vermitteln.

Die Erste Arbeiter-Wirtschaftsschule ist in Peterswaldau (Eulengebirge) eingeweiht worden. Oberpräsident Lüdemann wies auf das große Interesse hin, das der Neuartigkeit der Anstalt gelte, die als eine Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung gedacht ist. Ihr Ziel sei, die bisherigen Bildungsmängel der arbeitenden Bevölkerung auszugleichen. Es sei die Aufgabe des neuen Staates, Führern der Masse Bildung zu vermitteln. Zum Schluß hob der Oberpräsident hervor, daß der Osten an Bildungsmöglichkeiten besonders arm wäre. Er hoffe, daß für die Schule in Peterswaldau auch Gelder im Rahmen der Osthilfe zur Verfügung gestellt werden.

Handelsminister Dr. Schreiber führte u. a. aus, daß die Schule berufen sei, der Arbeiterschaft Führer zu geben, die auch das nötige Verständnis für Wirtschaftssachen besäßen. Sein Wunsch gehe dahin, daß es möglich sein werde, die richtige Personalauswahl zu treffen. Für die Gemeinde, den Staat und das Reich ergebe sich die Verpflichtung, an der Unterhaltung dieser Schule mitzuwirken.

Die Gemeinde Peterswaldau hat der Schule ein Stipendium von 2000 Mark zur Verfügung gestellt.

## Die uralte Junggesellensteuer.

### Geldstrafen und Verlust der Ehrenrechte für Ledigbleibende.

Interessant ist sie ja, die in Aussicht stehende Ledigensteuer — soweit eben eine Steuer interessant sein kann —, aber so neu und modern, wie viele meinen mögen, ist sie bestimmt nicht. Ganz abgesehen davon, daß man sie hier und da schon vor längerer Zeit eingeführt hat — man braucht nur an Mussolinis Stellen zu denken —, ist sie schon im grauen Altertum wiederholt erhoben und zum Teil auch in dieser oder jener Form probiert worden. Nur daß die Junggesellen damals nicht besteuert, sondern geradezu bestraft werden sollten, wenn sie sich weigerten, den berühmten „häuslichen Herd“ zu gründen. Wer das kann, nehme sich einmal den alten Plato vor, denselben, dem wir die „platonische Liebe“ zu verdanken haben. Dieser griechische Philosoph hat die Junggesellen für eine geradezu staatsgefährliche und „unmoralische“ Einrichtung erklärt, und demgemäß sollen sie auch behandelt, d. h. bestraft werden.

Im dritten Buch der „Gesetze“, die Plato für das von ihm erdachte Staatswesen — die „Republik des Plato“ — erlassen wollte, ist zu lesen: „Wer heiraten will, soll das im Alter von dreißig, höchstens fünfundsiebzig Jahren tun; wer es bis dahin nicht getan hat, soll in seinem Besitz und in seinen Ehrenrechten bestraft werden; er soll eine bestimmte Geldstrafe zahlen und Schmach erleiden.“ Man beachte: „Geldstrafe“, nicht Steuer. Der grimmige Philosoph sucht dann seine Strafe gegen die Junggesellen „moralisch“ zu rechtfertigen: „Jeder weiß, daß die menschliche Natur in gewissem Sinne an der Unsterblichkeit teil hat... Die Menschen verschaffen sich eine gewisse Unsterblichkeit, indem sie eine Generation durch eine andere ersetzen. Es ist also ein Verbrechen, wenn sie sich freiwillig dieses Vorzuges berauben; und wenn sie kein Weib nehmen und keine Kinder haben wollen, berauben sie sich seiner freiwillig. Also soll, wer sich dem Gesetze fügt, nichts zu fürchten haben; aber wer sich widerspenstig zeigt und bis zum Alter von 35 Jahren noch keine Lebensgefährtin haben wird, soll jährlich eine noch festzusetzende Geldstrafe bezahlen, damit er nicht glaube, daß das Ledigbleiben eine bequeme und vorteilbringende Sache sei; und er soll mit den älteren Leuten nicht die Ehren teilen, die unsere Jugend ihnen darbringt.“

Man ersieht hieraus, daß der alte Plato noch schärfer und radikaler vorging als unsere Reichsregierung, und daß er den Junggesellen sogar die Ehrenrechte aberkennen wollte. Er lehrt zu seinem Lieblingsstigma — Bestrafung der Junggesellen — immer wieder zurück und bestimmt im sechsten Buch der „Gesetze“ sogar schon die Höhe der Geldstrafen. Und man muß sagen: niedrig sind sie nicht. „Wenn jemand“, so heißt es dort, „sich dem Gesetz nicht unterwerfen, wenn er in unserer Gesellschaft ohne eheliche Bindung und wie ein Barbar leben will, kurz: wenn er bei vollendetem 35. Lebensjahre noch nicht verheiratet ist, soll er jedes Jahr eine Strafe von hundert Drachmen zahlen, falls er zur ersten Bürgerklasse gehört, von siebzig, wenn er zur zweiten gehört, von sechzig, wenn er zur dritten

gehört, von dreißig, wenn er zur vierten gehört. Diese Geldstrafen sollen der Juno geweiht sein.“ Das ist ein besonders schauerlicher Schachzug des rabiaten Heiratsvermittlers Plato. Juno war die Göttin der fruchtbaren Ehen, so daß Plato, indem er ihr das Junggesellengeld zuwenden wollte, sozusagen einen theologisch-sittlichen Zweck erfüllte. Und er bestimmte gleichzeitig, daß der, der freiwillig und gutwillig nichts würde zahlen wollen, das Zehnfache des fälligen Betrages zahlen sollte — also Steuerhinterziehungsstrafe —, und daß ihm unter Umständen das ganze Vermögen gepfändet werden müßte.

Zuletzt kommt dann noch die Verächtlichmachung des Junggesellen: er soll, wie gesagt, auf alle Ehrenrechte verzichten müssen, und „die Jugend soll für den Ehelosen nicht die geringste Achtung an den Tag zu legen brauchen“. Heute wäre das wahrscheinlich keine Strafe mehr, da die Jugend dem Junggesellen ohnehin keinen besonderen Respekt entgegenbringt, aber schlimm könnte es werden, wenn Platos weitere Rezepte befolgt werden sollten: „Wenn“, so liest man bei ihm, „ein Lediger irgendeinen anderen Menschen züchtigen will, so sollen alle, die dabei sind, das Recht haben, für den Angegriffenen Partei zu ergreifen und die Schläge des Junggesellen abzuwehren; noch mehr: das Gesetz soll den, welcher dem Angegriffenen nicht sofort zu Hilfe eilt, für einen feigen und gemeinen Bürger erklären...“ Das ist der Gipfel! Eine richtige Kampfroutine gegen alle, die nicht heiraten wollen! So schlimm macht es das Kabinett Brüning glücklicherweise nicht: unsere Junggesellen — Verzeihung: Ledigen — werden zahlen lernen, ohne zu klagen, aber verhasst, weil sie nicht heiraten wollen, wird sie bestimmt kein Mensch, nicht einmal der Exekutor!

## Mißtrauen gegen den Sommer.

### Man frohlocke nicht zu früh.

Der Mai war in diesem Jahre nicht besonders erfreulich vom Standpunkt der Schönwetterfreunde aus gesehen — aber der Juni scheint sich gut anlassen zu wollen, und es sieht so aus, als ob es einen guten Sommer geben sollte. Es sieht aber auch bloß so aus! Denn laum, daß ein bißchen Gottesfröhen vom Himmel herunter scheint, sind auch schon die Misemacher da und unten: „Frohlocket nicht zu früh! Ihr werdet an diesem Sommer keine Freude haben, denn vieles läßt darauf schließen, daß er verpufft sein wird!“ Und dann werden Statistiken herangeschleppt und „Symptome“ geprüft, und man kommt zu dem Ergebnis, daß wir wieder einmal um den Sommer betrogen werden dürften.

Ein Meteorologe marschiert auf und boziert: Nicht einmal der Juni wird so bleiben, wie er gegenwärtig aussieht. Wir kriegen sicher die berühmte Juniflut, und es wird eine oder zwei Wochen lang kühles und regnerisches Wetter sein. Und es wird sogar gut sein, wenn es so werden wird, wie wir prophezeien; denn ein Sommer, in dem die Juniflut ausbleiben, pflegt von vornherein nicht viel wert zu sein. Ein richtiger Sommer beginnt bei uns ja überhaupt erst Ende Juni oder gar erst Anfang Juli. Die Sommer 1928 und 1929, die warm und schön waren, fingen erst nach dem 1. Juni an. Gibt es große Hitze schon im Mai oder in der ersten Junihälfte, so ist im allgemeinen mit dem übrigen Sommer nicht viel los. Nun haben wir ja zwar solche Frühhitzen in diesem Jahre nicht gehabt, aber die Hoffnung auf den schönen Sommer der guten alten Zeit darf trotzdem nicht allzu hoch gespannt werden. Beweis: nach einem so auffallend milden Winter, wie wir ihn 1929/1930 zu verzeichnen hatten, gibt es, nach alter Erfahrung, nur mittelmäßige Sommer. Es gibt ja wohl Ausnahmen, aber auch darauf sollten wir uns diesmal nicht verlassen, denn eine ganze Reihe von schönen Jahren ist im allgemeinen nicht üblich. Mehr als zwei schöne Sommer hintereinander gibt es laum, und da, wie gesagt, die Sommer 1928 und 1929 wirklich schön waren, ist nicht anzunehmen, daß auch der Sommer 1930 schön sein wird. Das wäre zuviel des Guten!

Aber es gibt da noch andere Beweise. Wir hatten, obwohl wir erst in den ersten Junitagen stehen, bisher schon eine erschütterliche Anzahl von schweren Gewittern mit Wollenbrüchen, Hagelschlägen usw. So etwas aber pflegt — hier muß wieder einmal die Erfahrung herangezogen werden — meist nur in kühlen Sommern vorzukommen. In wirklich guten Sommern gibt es nicht schon so frühzeitig reichliche Donnerwetter. Wenn man hierüber auch nichts ganz Sicheres weiß, so sollte man sich doch darauf gefaßt machen, daß es nicht so sein und bleiben kann wie in den beiden verflorenen schönen Sommern. Tendenz: Flaui!

Dies — wie gesagt — prophezeit ein angeblich erfahrener Wettermacher, und man könnte wirklich Angst bekommen, wenn man das so hört und liest. Aber bange machen gilt nicht, und wir haben mit Wetterpropheten meist schlimmere Erfahrungen gemacht als mit Sommern. Wer ein Philosoph ist, sieht dem Kommenden mit Ruhe entgegen und denkt sich: „Man wird ja bald sehen, wie's werden wird, und braucht sich nicht schon ein paar Ellen vorher ins Bodshorn jagen zu lassen. Die Parole lautet: abwarten!“

## Schrankenwärter Tod.

### Der unbewachte Bahnübergang.

Die Reichsbahndirektion Ludwigschafen teilt mit: In der Nähe des Bahnhofes Rohrbach-Steinweiler wurde auf der unbewachten Staatsstraßenüberfahrt der Personenkraftwagen eines Kaufmanns aus Benningen bei Landau von einem Personenzug angefahren. Der Wagen wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, Kaufmann Teutsch und seine Ehefrau, wurden getötet. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß der Getötete noch vor dem Herannahen des Zuges die Bahngleise überqueren wollte. Wie die gleiche Reichsbahndirektion mitteilen muß, wurde auf der Nebenbahn Landstuhl-Glan-Münchweiler auf dem unbewachten Bezirksstraßenübergang beim Bahnhof Niedermohr ein Lieferkraftwagen von einem Personenzug überfahren. Der Wagenführer, der Gastwirt Güller aus Niedermohr, wurde getötet; zwei mitfahrende Schwestern, Elise und Ella Schwab aus Schrollbach, wurden schwer verletzt. Ella Schwab starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

## Arbeiter und Angestellte

Dortmund. Neue Entlassungen im Ruhrbergbau. Die zum Vöhringentonsen gehörige Zeche „Graf Schwerin“ hat 250 Bergarbeitern gekündigt. Die zum Stinnes-Konzern gehörenden Zechen „Victoria-Matthias“, „Friedrich-Ernefine“ und „Matthias Stinnes I/II“ haben insgesamt 450 Bergarbeitern gekündigt. Der Demobilisierungskommissar hat den Abbau von 800 Arbeitern auf den Stinnes-Zechen zum 1. Juli genehmigt.

allein die Überzeugungskraft,

die ihr innewohne.

Für den Provinzvorstand des Windhorst-Bundes Berlin-Brandenburg sprach Dr. Schreiner-Berlin.

Bei einer Rundgebung auf dem Domplatz ergriß der Bundesvorsitzende Hörsing das Wort. Er wies darauf hin, daß er seine Rede nicht halten könne, da die Lautsprecheranlage fehlerhaft sei. Er habe sie bereits zur Veröffentlichung übergeben. In Hörsings Rede heißt es, daß die jetzigen Verhältnisse

denen des Jahres 1923 sehr ähnlich seien.

Auf einer Rundgebung für den Anschluß sprach der preußische Innenminister Dr. Wäntig. Ein Volk, ein Staat, das sei die Forderung, die in Millionen Herzen lebe.

Österreich und Deutschland, beide vereint!

Das solle das Ergebnis der im Reichsbanner geeinten deutschen Republikaner sein.

## „Im Volk, durch das Volk, für das Volk.“

50 Jahre Schularbeit am deutschen Volk.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland, der das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, nunmehr 50 Jahre für den Gedanken der Volksverbundenheit aller Deutschen über die Staatsgrenzen hinweg gewirkt zu haben, ist in Salzburg zu seiner Jahresversammlung zusammengetreten. Im Zeichen des V. D. A. haben sich hier zur Vorbereitung der geleisteten und der künftigen Arbeit die Führer und viele tausend Anhänger der deutschen Volkshilfsbewegung vereint. Die Zahl der Teilnehmer, die in vielen Sonderzügen eingetroffen sind, beläuft sich auf weit über 20 000, alle 26 Landesverbände entsandten stattliche Jungmänner, auch große Abordnungen des Grenz- und Auslandsdeutschtums sind vertreten.

Im Theatersaal des Salzburger Festspielhauses fand die Feier des 50jährigen Jubiläums der Schularbeit statt. Nach dem Einzug der Banner und Fahnen der Ortsgruppen und Schulgruppen des V. D. A. überreichte der Vorsitzende, Erzengel von dem Busche-Haddenhausen, drei Gründungsmitgliedern des V. D. A. die Goldene Ehrenplakette. Im Laufe der Veranstaltung überbrachte der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, die Glückwünsche der Reichs- und der preussischen Regierung. Er sprach dabei die Anerkennung für die im V. D. A. geleistete Arbeit im Volk, durch das Volk und für das Volk aus. Das Reich könne angesichts der großen Beteiligung der Jugend stets die sichere Aussicht haben, auf den V. D. A. zählen zu können.

Hindenburgs Glückwunsch.

Reichspräsident von Hindenburg hat der „Geschichte der Schularbeit am deutschen Volk“ anlässlich der 50. Jahresversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Salzburg nachstehendes Geleitwort mit auf den Weg gegeben:

„In einem halben Jahrhundert treuer, hingebungsvoller Tätigkeit hat der Verein die Saat ausgestreut, deren Ernte jetzt zu reifen beginnt. Aus dem Bewußtsein, einem großen arbeitsamen und tüchtigen Volke anzugehören, können alle seine Glieder Mut schöpfen für die Überwindung der gegenwärtigen Not. Ich wünsche dem Verein in seinem Jubiläumsjahre eine weitere Aufwärtsentwicklung, sowie sie besonders das letzte Jahrzehnt gebracht hat. Not hat Opfer sinn gemacht. Opfer und Arbeit werden die deutsche Not brechen.“

## Erziehung zur Krankenkasse.

Was die Reform der Krankenkasse bringt.

Im Reichsarbeitsministerium arbeitet man zurzeit die Novelle zur Krankenversicherung aus, die der Reichsfinanzminister Molkenhauer bereits angekündigt hat. Man plant, die Versicherten an den Leistungen selbst zu interessieren, um durch eine Art Erziehung eine mißbräuchliche Benutzung der Krankenkassen auszuschließen.

Es wird u. a. daran gedacht, die Versicherten in leichteren Fällen durch einen gewissen Beitrag zu den Arzt- und Arzneikosten heranzuziehen, dadurch würde einmal das Hereinkommen neuer Mittel, daneben aber auch eine Einsparung durch überflüssige Rezeptverschreibungen erreicht werden. Hierbei ist aber nur an wirklich geringfügige Fälle gedacht.

Dadurch würde eine übermäßige Beanspruchung der Ärzte vermieden werden, und es könnten gleichzeitig die Verwaltungskosten der Krankenkassen gesenkt werden.

Da man aber eine grundlegende Reform durchführen will, wird man auf der anderen Seite gleichzeitig einen Ausbau vornehmen. Es ist beispielsweise daran gedacht, die Familienhilfe mehr in den Vordergrund zu rücken.

## Kürten gesteht weiter.

Noch zwei Morde, vier Mordversuche und eine Brandstiftung.

In der Vernehmung des Massenmörders Kürten wurde in den vergangenen Tagen fortgefahren. Kürten ist auch weiterhin geständig und hat neben einer weiteren Anzahl Brandstiftungen auch einen weiteren Mordversuch in Düsseldorf im Sommer 1925 an einer Hausangestellten zugegeben. — Ferner gab Kürten nach längerem Zögern zu, auch in Akenburg und Umgebung in den Jahren 1921 und 1925 zwei Morde, vier Mordversuche und eine Brandstiftung verübt zu haben. Die Angaben werden nachgeprüft.

## Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 10. Juni 1930.

### Große Pause.

Nun ist auch das Pfingstfest vorübergerauscht, und es ist, so scharf man auch um sich blicken mag, bis Weihnachten kein größeres Fest mehr in Sicht. Die katholische Kirche zwar hat ein paar Feiertage, aber für die größere Öffentlichkeit kommen sie nur wenig in Betracht. Lange Monate also ohne festliche Vorbereitungen und ohne das Drum und Dran des Nichtalltäglichen, das uns in gebobene Stimmung zu versetzen pflegt — eine große Pause, in der wir reichlich Zeit haben, Atem zu schöpfen und mal auch was anderes zu tun. Aber wir brauchen auch in dieser langen festtagslosen Zeit nicht ganz zu verzweifeln, denn es sind da immerhin noch die Sommerferien, die unter Umständen einen ganz gebiegenen, nur etwas kostspieligen Feiertagsersatz bilden können. Leider sind wir nicht so gut gestellt, daß jeder sich seine großen Ferien leisten und ausrichten kann von den Mühen und Sorgen des Jahres. Verdient — so meinen wir — hätten wir sie alle, diese Ferienanspannung, aber was nicht ist, kann leider nicht immer werden, und so müssen die meisten von uns eben bis zu Weihnachten mit dem Ausspannen warten. Aber selbst für diese Festtagsarmen sind noch ein paar Freuden übrig. Man muß das Leben nur zu nehmen wissen, dann kann man an ihm immer noch ein paar schöne Seiten entdecken. Da liegt nun der ganze Sommer vor uns mit Wärme und Frucht und Erntezeit, und wessen Herz nicht ganz verstockt und verhärtet ist, der erlebt auch daran ein paar Festtagsmomente und erkennt, daß man auch ohne offizielle Festtage ein bißchen Feiertag in und mit sich herumtragen kann. Die sommerliche Himmelsbläue kann dann zum Symbol werden und uns gemahnen, daß auch das Leben nicht immer asch- und nebelgrau zu sein braucht. Legt man das so aus, so braucht man mit der Feiertagsfreude nicht erst bis zu Weihnachten zu warten — es liegt dann auch zwischen Pfingsten und Weihnachten noch einiges, was einem Vergnügen bereiten kann.

## Schützenfest.

So um Pfingsten herum beginnen die Schützenfeste, hier ein bißchen früher, dort ein bißchen später — aber die richtige Zeit ist's! Nicht nur die Männer freuen sich, sondern auch die Frauen und die Kinder, denn jeder und jede sind irgendwie beteiligt, wenn die Schützen mit geschultertem Gewehr und mit schmetternder Blechmusik, wobei die große Baute nicht fehlen darf, durch die Stadt marschieren, um auf dem „Schützenplatz“ ein oft mehrere Tage währendes großes Schießen zu beginnen. Um die Treffsicherheit und um die Schützenfestsamkeit, mit der oft ein paar achtbare Privilegien verbunden sind, geht es. Den Frauen und den Mädchen aber ist das wichtigste der Tanz, der ein wesentlicher Teil des Schützenfestes ist. Im Freien wird getanzt und auf Brettern, welche einen Saal bedeuten, und meist gibt es als festlichen Abschluß der Schützenfeste noch einen richtigen Ball mit Fräulein und Stillebern. Aber was will das alles besagen gegen die amüsanten Volksbelustigungen, die sozusagen den Kern des Schützenfestes bilden, gegen die Würfels- und Schaubuden, die Pfeffertuchparadiese, die Menagerien mit richtigen Löwen und andere Herrlichkeiten! Hier begeistern sich in erster Linie die Kinder, aber auch die Erwachsenen zeigen sich nicht abgeneigt. Ursprünglich, im Mittelalter, waren die Schützengesellschaften und Schützengilden etwas durchaus kriegerisches, eine Art Bürgerwehr, die sich für den Krieg vorbereitete. Damals wurde noch „mit dem Pfeil, dem Bogen“, mit der Armbrust, geschossen, denn das Schießen mit der Büchse kam erst später auf. Als dann aber die stehenden Heere „Mode“ wurden, verloren die Schützen immer mehr von ihrer kriegerischen Bedeutung, und da geschah es, daß sie zwar ihren alten Namen behielten, aber nur noch als private Gesellschaften zur Pflege des Schießspiels und der Geselligkeit fortbestanden. Aber schon war's doch, und schon sind sie bis zum heutigen Tage geblieben, unsere Schützenfeste, und wer auch nur eine Spur von Wehrhaftigkeit in sich verspürt und sich nicht scheut, ein Loch in die Natur oder in eine schön bemalte Scheibe zu schießen, der sollte sich unbedingt die erforderlichen Waffen borgen und in die Schützengilde seines Ortes eintreten. Wenn er sonst schon nichts trifft — gute Bekannte trifft er dort immer, und für einen guten Trunk ist meist auch gesorgt. Und nun auf zum fröhlichen Schießen! „Hier gilt es, Schüge, deine Kunst zu zeigen!“, wie Gessler im „Wilhelm Tell“ sagt.

— \* Achtung, Lebensgefahr! Kein Kopfhörer am Regenschluß-Empfänger! Wieder wird ein Todesfall durch Anschluß des Kopfhörers an den Regenschluß-Empfänger gemeldet. Es ist dies in kurzer Zeit der dritte Todesfall. Regenschluß-Empfänger arbeiten oft mit viel höheren Spannungen, als das Lichtnetz aufweist. 200 Volt für die Endstufe sind die Regel. Dabei sind die im Betrieb auftretenden Spitzenspannungswerte oft noch wesentlich höher. Bei den üblichen Geräten liegt nun in der Regel ein Pol des Lautsprechers unter dieser vollen Spannung gegen Erde. Da nun die Drahtstärken und Isolationswerte in den Kopfhörern diesen hohen Spannungen nicht gewachsen sind, kann es leicht vorkommen, daß sich im Kopfhörer Kurzschluß bildet. Dann werden die Metallteile desselben spannungsführend, und da der Körper desjenigen, der den Hörer trägt, „Erde“ ist, ist der Ausgleichsweg für die hohe Spannung durch den menschlichen Körper gegeben. Die Folge sind schwere gesundheitliche Schädigungen, wenn nicht der Tod! Natürlich läßt sich auch ein Regenschluß-Empfänger für Kopfhörerbetrieb einrichten. Hierzu sind aber besondere und teure Schaltungsmittel — Ausgangstransformator — notwendig. Die marktgängigen Geräte besitzen diese mit geringen Ausnahmen nicht. Daher Vorsicht! Nie Kopfhörer am Regenschluß-Empfänger!

— \* Die Reichsbahnverwaltung Elberfeld im Mai 1930. Im Güterverkehr ist die sonst im Frühjahr beobachtete Belebung fast ganz ausgeblieben. Die geringe Steigerung der Verkehrsleistungen im Mai gegenüber denen des Vormonats ist im großen und ganzen darauf zurückzuführen, daß der Mai 2 Arbeitstage mehr hatte. Auf den Arbeitstag bezogen fiel die Zahl der abgefertigten Frachtbriebe gegenüber dem Vormonat um 5,2%, die Zahl der behandelten Stückgüter um 6,3%. Verglichen mit dem gleichen Monat des Vorjahres ist das Ergebnis noch ungünstiger. Nach diesem Maßstab beträgt der Verkehrsrückgang, der auf die schlechte Wirtschaftslage zurückzuführen ist, im Stückgutverkehr etwa 16%, im Wagenladungsverkehr 14,5%. Auch der Personenverkehr ist gegenüber dem Vormonat etwas zurückgeblieben. Es wurden im Mai 0,49% weniger Fahrkarten ausgegeben als im April 1930. Gegenüber dem Mai 1929 wurden etwa 15% weniger Fahrkarten verkauft. In den Monat April 1930 fiel das Osterfest. Der Rückgang im Mai ist einmal hierauf und zum anderen auf die dauernde Verschlechterung der Wirtschaftslage sowie auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die den Sonntags- und Wochenendaverkehr stark beeinträchtigten, zurückzuführen. Am Himmelfahrtstage trat der Ausflugsverkehr lebhafter in Erscheinung. Der neu eröffnete Haltepunkt Hohenburg wurde an diesem Tage von etwa 7000 Reisenden benutzt. Der Gepäcks- und Expressgutverkehr hielt sich im allgemeinen auf der gleichen Höhe des Vormonats. Die sonst im Mai beobachtete Zunahme des Expressgutverkehrs ist infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ausgeblieben. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist der Gepäcks- und Expressgutverkehr um etwa 4% zurückgegangen.

— \* Im Verlag des Preussischen Statistischen Landesamts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 28, erscheint in nächster Zeit das „Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen“. Das neue Gemeindelexikon enthält, kreisweise geordnet, sämtliche Ortschaften bis zu den kleinsten Wohnplätzen mit Angabe der Einwohnerzahl nach der Volkszählung von 1925, Flächengröße, Grundsteuerertragsart, Anzahl der Wohnhäuser und Haushaltungen, Bevölkerung nach Geschlecht und Religionsbekenntnis. Ferner für jede Ortschaft die wichtigsten Zuständigkeiten (Gerichte, einfachl. Arbeitsgericht, Finanzamt, Amtsbezirk, Kirchspiel, Landwirtschafts-, Industrie-, Handels- und Handwerkskammer, Katasteramt u. a.). Das Werk wird zwölf Bände, und zwar für jede Provinz einen Band umfassen. Als 1. Band ist der für Hessen-Nassau erschienen. (Preis 16.— RM.) Im Laufe dieses Jahres werden unter anderem weiter herausgegeben die Provinzialbände Rheinland und Westfalen. Im Hinblick auf die außerordentliche Bedeutung, die ein solches unbedingt sicheres Nachschlagewerk für weite Kreise der Bevölkerung hat, kann die Anschaffung nur empfohlen werden.

— \* Der Bund der Holzhendorfer, der etwa 1000 Angehörige des ehem. Feldart.-Rgt. von Holzhendorf (A. Rhein.) Nr. 8 und seiner Kriegsinformationen (Ref. Feldart. Rgt. 16 usw.) vereinigt, teilt uns mit, daß die Geschichte des Regiments, verfaßt von Oberstl. a. D. Sommerbrodt und Major a. D. Bird unter Mitwirkung anderer Offiziere, ihrer Vervollendung entgegengeht und demnächst erscheinen wird. Der Preis des ausführlichen und mit vielen Bildern schön ausgestatteten Werkes wird sich auf höchstens RM. 13.— belaufen. Ferner ist die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Kameraden in Saarlouis beschlossen. Enthüllung mit Wiederkehrsfest 1931. Bestellungen und Anzahlungen auf die Regimentsgeschichte, sowie Spenden für den Denkmalsbau werden erbeten an den Bundesschriftführer Kamerad Franz Bähig, Coswig i. Anh., Breiterweg 10, auf dessen Post-

scheckkonto Magdeburg 14441. An die gleiche Adresse sind Anträge zur Aufnahme als Bundesmitglied zu richten.

— \* Generalintendant a. D. Ernst Hardt dessen Tragödie „Gudrun“ in diesem Jahre im Rahmen der Landesheimatsspiele der Provinz Westfalen auf der Witterer Freilichtbühne zur Aufführung gelangt. Ernst Hardt ist der Leiter des Westdeutschen Rundfunks. Sein Drama „Tantris der Rarr“ wurde mit dem Schillerpreis und dem Volkschillerpreis ausgezeichnet. Aus dem reichhaltigen Schaffen des Dichters sind noch besonders das Drama „Kimon von Venclos“ und der Novellenband „An den Toren des Lebens“ zu nennen.

— \* Verdingungs-Bläte. Das Kreisamt Altena hatte den Bau der Straße Dahle-Kohlberg (Ehrenmal des 688.) ausgeschrieben. Von den 22 Anbietern wurden Beträge von rund 134 000 bis 239 000 Mark gefordert, sodaß zwischen den äußersten Angeboten ein Unterschied von 105 000 RM. lag. Die Mehrzahl der Angebote bewegte sich zwischen 190 000 und 200 000 RM. Der Zuschlag wurde einem Anbieter aus Arnsberg erteilt der 150 000 RM. gefordert hatte.

## Halver

— & Pfingsten, das letzte der drei hohen christlichen Feste, auch das liebliche Fest genannt, ist nun auch verfloßen. Ganz bedeutende, ja fast ungewöhnliche Wärme, die sich bis zur großen Hitze steigerte, hatte an den vorangegangenen Tagen geherrscht. In der Nacht zum 1. Pfingsttag sank aber die Temperatur ganz erheblich, so daß es am ersten Pfingstmorgen frisch, ja sogar empfindlich kühl war. Natürlich wurde es während des Tages bei dem langen Scheinern und dem hohen Stande der Sonne doch schon warm, während die Grundtemperatur kühl blieb. Während der Gottesdienste war der Altar mit blühenden Pflanzen geschmückt. Sowohl im Frühgottesdienste am ersten Pfingstfeiertage wie auch in den Hauptgottesdiensten am beiden Pfingsttagen hielt Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus die Predigt. Am ersten Pfingstfeiertage legte er derselben die Geschichte von der Ausgießung des heiligen Geistes Apostelgeschichte 2, 1—13 und am 2. Pfingstfeiertage die Stelle aus dem hohenpriesterlichen Gebete Johannes 17, 17: „Seilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“ zu Grunde. Am ersten Tage wirkten der kirchliche Posaunenchor und der Kirchenchor durch entsprechende Einlagen zur Vertiefung und Verinnerlichung der Feier mit. Das schöne Wetter lockte an den Tagen, besonders aber an den Nachmittagen hinaus aus der Enge der Stuben ins Freie, so daß sich ein lebhafter Verkehr entwickelte. Eine große Anziehungskraft übte am Nachmittage des zweiten Tages die Carlsbühne aus, wo sich die holländischen Fußballspieler mit den hiesigen im Wettkampf maßen. Der heutige Tag ruft wieder zur gewöhnlichen Arbeit, den Landmann vor allen Dingen zur Heuernte, die dringend der Erledigung harret. Schon in den letzten Tagen vor Pfingsten sah man Erntewagen mit unberegetem, herrlich duftendem Heu der Scheune zufahren.

— & An den Feiertagen hat das herrliche Pfingstwetter die Großstadtbewohner wieder in gewaltigen Scharen hinausgelockt in die frische reine Luft unserer Bergeshöhen, in die in voller Blüte prangende herrliche Natur. Auch in Halver war der Fremden- und Durchstrom wieder außergewöhnlich groß, und groß war auch wieder die Zahl derer, die Raft und Einteiler hielt in „Westfalens schönstem Dorf“, die es sich in seinen behaglichen Gaststätten und in seiner einzig schönen Umgebung gut sein ließen. Die Zahl der Besucher war so groß, daß leider viele, man kann sie bestimmt auch über hundert schätzen, für die Tage keine Unterkunft finden konnten. Man kann wohl sagen, daß dieser steigende Verkehr nicht zum mindesten auf die Werbetätigkeit des Verkehrsvereins zurückzuführen ist, der sich nunmehr aber auch verpflichtet fühlt, auch denjenigen Gästen, die in den Gasthäusern keine Unterkunft finden können, oder aus irgend einem Grunde dem Privatquartier den Vorzug geben, durch Herausgabe einer Wohnungsliste beifällig zu sein. Im Interesse der Weiterentwicklung unseres Verkehrslebens kann dieser Schritt nur mit Freuden begrüßt und seine kräftige Unterstützung nur dringend empfohlen werden. Wir verweisen daher auch an dieser Stelle auf die bezügliche Anzeige in der heutigen Anzeige.

— & In der Gefahrenkurve Frankfurter, — Kronprinzenstraße stießen am Samstagabend gegen 6 Uhr ein Radfahrer mit einem Personenauto zusammen. Der Radfahrer kam die Kronprinzenstraße herunter, während das Auto die Frankfurterstraße entlang kam. In der Kurve bei dem Gastenrath'schen Geschäftshause prallten beide aufeinander. Der Radfahrer flog auf den Kühler des Autos und wie ein Wunder ist es zu verzeichnen, daß er mit geringfügigen Verletzungen davonkam. Das Fahrrad ging bei dem Zusammenstoß vollständig in Trümmer. Das Auto konnte nach kurzem Aufenthalt, nachdem der Tatbestand polizeilich aufgenommen war, seine Fahrt fortsetzen, während der Radfahrer zu Fuß weiter tippeln mußte.

— & Am Samstagabend hielt der hiesige Raminchenzuchtverein in seinem Vereinslokale eine Versammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und der Zahlung der rückständigen Beiträge wurden die Eingänge der letzten Zeit bekannt gegeben. Besonders wurde auf die Satzungen der Hinterbliebenenbeihilfe für die Mitglieder der Provinzial-Raminchenzuchtverbände für Rheinland und Westfalen aufmerksam gemacht. Zu dem vierteljährlichen Beitrag für den „Raminchenzüchter“ kommt ein Zuschlag von 40 Pfg. pro Vierteljahr und Person. Dafür zahlt dieselbe eine Sterbebeihilfe bei dem Tode des Züchters von 200 RM. und bei dem Tode der Frau des Züchters eine solche von 100 RM. Für diesen Herbst ist eine Lokal-Raminchenausstellung, verbunden mit Preis-schießen ins Auge gefaßt. Der gewohnte Sommerausflug soll in diesem Jahre mit einem im Monat Juli nach Düsseldorf fahrenden Extrazuge unternommen werden, worüber nähere Mitteilungen in der nächsten Versammlung gemacht werden. Jungtiere, die ins Zuchtbuch aufgenommen und tätowiert werden sollen, müssen innerhalb acht Tagen nach dem Wurf dem Zuchtbuchführer angemeldet werden, widrigenfalls eine korrekte Eintragung und Tätowierung nicht verbürgt werden kann. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden weitere züchterische Angelegenheiten einer Besprechung unterzogen.

— & Anschlag, 9. Juni. Der Bahnhofsmeister Reichsbahn-Assistent Al. b. Lehmann wurde mit Wirkung vom 1. Juni d. J. zum Reichsbahn-Sekretär ernannt.

## Kierspe

— & Das Pfingstfest wurde in den Samstags-Nachmittagsstunden durch das übliche Glodenpiel eingeleitet. Im Hauptgottesdienste am 1. Pfingstfeiertage hielt Pfarrer Eggerling eine erbauende Predigt über die Pfingstgeschichte (Apostelgeschichte 2). Den Altar hatte man mit frischen Blumen festlich geschmückt. Zu beiden Seiten des Altars waren Pfingstbäume aufgestellt worden. Der vollkommene Posaunenchor wirkte durch einige Vorträge mit. In

der Jugendherberge herrschte, wie stets an Festtagen, reger Betrieb. Auf dem Sportplatz wurden einige Freundschaftsspiele im Handball ausgetragen. Hinter Hohenholten in der Raugenbach hatten sich Deutsche Freischärler zusammen gefunden. Etwa 250 junge Leute aus den Gauen Rheinland und Westfalen verbrachten hier ihre Pfingsttage. Eine Anzahl Zelte waren zur Unterkunft aufgeschlagen. Ein fröhliches, aber wohlgeordnetes und überwachtes Leben spielte sich dort ab. Begreiflicherweise war daher dieser Punkt das Ziel vieler Spaziergänger. Auch zum Aussichtsturm im Wierhagen hat bei dem schönen Spazierwetter mancher seine Schritte gelenkt. In beiden Tagen herrschte ein Verkehr an durchgehenden Kraftfahrzeugen, wie man ihn noch nie gekannt hat. In den Abendstunden wurde daher im Interesse der Sicherheit der Verkehr seitens der Polizei geregelt, sicherlich eine zu begrüßende Maßnahme.

**Herscheid, 10. Juni.** Der Robert-Kolb-Turm. Anlässlich des Gebirgsfestes des S. G. B. am 14. und 15. Juni in Plettenberg, soll am Montag, 16. Juni, der kürzlich renovierte Kolbturm auf der höchsten Erhebung des Ebbegebirges gelegen, von einer stattlichen Zahl der SGV-Mitglieder abgenommen werden.

**pn. Hagen, 10. Juni.** Die Pfingsttage in Hagen. Die Wetterpropheten waren wegen des Pfingstwitters unsicher. Das breite Hoch über Mitteleuropa war bedroht durch Störungen im Norden. Es sei daher mindestens mit Bewölkung zu rechnen. Die Voraussage stimmte für den Pfingstsonntag, der sich recht kühl anließ und auch starke Wolkenbildung zeigte. Um so prächtiger war der zweite Feiertag. Endlich einmal ein Treffer für die Wirte, die fast jeden Sonntag in letzter Zeit durch Regen enttäuscht wurden. Die Hagerer nahmen Gelegenheit, wieder einmal die herrliche Umgebung ihrer Stadt nach Herzenslust zu genießen. Außerordentlich war der Ausflugs- und Wanderverkehr. Sehr lebhaft entfaltete sich ebenfalls der durchgehende Autoverkehr. Von größeren Verkehrsunfällen wurde nichts bekannt.

**pn. Hagen, 10. Juni.** Fleischvergiftung in Hagen. Eine in der Neuen Wilhelmstraße im Stadtteil Edeley wohnende, aus 5 Köpfen bestehende Familie erkrankte gestern Abend, anscheinend nach dem Genuß von Gefrierfleisch an Vergiftungserscheinungen. Die Erkrankten mußten sämtlich ins St. Josefs-Hospital überführt werden, wo sie inzwischen nicht unbedenklich darnieder liegen.

**pn. Hagen, 10. Juni.** Von einem Lieferwagen angefahren. Auf der Provinzialstraße im Stadtteil Vorhalle stieß am Samstag ein Motorradfahrer mit einem Lieferwagen zusammen und wurde hierbei nicht unerheblich am Fuß verletzt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**pn. Schwelm, 11. Juni.** Der „zusammengestrichene“ Etat des Ennepe-Ruhr-Kreises. Nachdem der Etat des Ennepe-Ruhr-Kreises in der Kreistagsitzung vom 30. April abgelehnt worden ist, haben inzwischen neue Beratungen stattgefunden, die zu einer Revision des Etats geführt haben. Zu den in der Sitzung beschlossenen Abstrichen von 150 650 RM. sind auf Grund der Beratungen mit den einzelnen Fraktionen vom Kreisaußschuß noch folgende Abstriche vorgenommen worden: beim Kreiswohlstandsamt 15 000 RM., beim Kreisgesundheitsamt 46 500 RM., beim Kreisjugendamt 3000 RM. und beim Haupthaushaltsplan des Kreises 175 000 RM. Die Streichungen in diesem Haushaltsplan erfolgten in der Hauptsache beim Schuldendienst, bei der Befolgung der Beamten und Angestellten, beim Zuschuß für den Autobusverkehr, bei den Beihilfen für die Volksschulen und 40 000 RM. bei Unvorhergesehenem und zur Abrundung. Die Kreisumlage vermindert sich dementsprechend von 3,39 Mill. RM. auf 3,07 Mill. RM.

**Schreibershof, 10. Juni.** Tödlicher Unfall im Steinbruch. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Steinbruch zu Hunswinkel. Der Arbeiter Johann Stupperich wurde von einem Kollwagen erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Die Verletzungen waren so schwer, daß St. bald nach dem Unfall starb. Der Tote hinterläßt Frau und neun Kinder. Auch der Musikverein erleidet durch den Tod einen schweren Verlust, die St. lange Jahre als Kapellmeister der Musikvereinigung vorstand.

**Düsseldorf, 7. Juni.** Der am 5. Juni entwichene Untersuchungsgesangene Heinrich Kirschling hat sich in der vergangenen Nacht selbst gestellt.

## Nah und Fern

○ **Küdläufer Krankheitsverlauf in Lübeck.** Wie das Gesundheitsamt in Lübeck mitteilt, hat sich die Zahl der Todesopfer unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen nicht weiter erhöht. Erfreulicherweise ist die Krankheitsziffer auf 91 herabgegangen. Gebessert sind 47 Säuglinge.

○ **Großfeuer in einer Holzwarenfabrik.** In den Union-Möbelwerkstätten in Finsterwalde entstand ein Brand, der das Dachgeschloß und das zweite Stockwerk ergriff. Viele Maschinen und große Holzvorräte wurden ein Raub der Flammen.

○ **Schweres Autounglück.** Ein schweres Autounglück ereignete sich in der Nähe von Angers. Ein mit 15 Personen besetzter Lastwagen wurde in voller Fahrt von einem anderen Auto gerammt und überschlug sich. Der Führer des Lastwagens war auf der Stelle tot. Zehn Insassen wurden so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

○ **Amerikanische „Zollberatung“ auf ausländischen Ozeandampfern.** Die amerikanische Zollbehörde hat beschlossen, die sieben größten ausländischen Ozeandampfer mit je einem Zollbeamten zu versehen; die Zollbeamten sollen den Passagieren Ratsschlüsse bezüglich der amerikanischen Zollvorschriften geben. Die Schiffe, die mit der „Zollberatung“, die man vielleicht auch als Zollspionage bezeichnen könnte, bedacht werden sollen, sind: „Europa“, „Bremen“, „Mauretania“, „Isle de France“, „Majestic“, „St. Louis“ und „Roma“.

○ **Neue Vandalenkämpfe in Chicago.** Der Waffenstillstand zwischen den Verbrecherbanden Chicagos ist gebrochen worden. Zwischen Anhängern zweier Banden kam es zu einem Feuergefecht, bei dem sogar Maschinengewehre verwendet wurden. Es gab drei Tote und zwei Schwerverletzte. Unter den letzteren befindet sich eine Frau.

○ **Acht Todesopfer einer Feuersbrunst.** Nach Meldungen aus Moskau sind im Dorfe Kondischowo im Gouvernement Jaroslaw durch eine Feuersbrunst 47 Gebäude, darunter auch die Kirche und eine Schule, vernichtet worden. In den Flammen sind acht Personen umgekommen.

○ **Racheakt eines Bauern.** In dem Dorfe Salati bei Philippopol hat ein Bauer einen furchtbaren Racheakt verübt, indem er gegen das Haus eines mit ihm verfeindeten Bauern eine Handgranate schleuderte. Das Haus wurde zerstört, und neun Familienmitglieder wurden verletzt. Zwei Frauen sind ihren Verletzungen erlegen; zwei Kinder sind vor Schreck wahnsinnig geworden.

○ **Der falsche Hauptgewinn.** Auf Grund einer Nummernmeldung aus Kalkutta glaubten vier Arbeiter aus der kleinen englischen Stadt Barnstable in der Kalkuttar Derbywettlotterie je 600 000 Mark gewonnen zu haben. Die vier „Gewinner“ tauschten sich sofort Automobile, und die ganze Stadt jubelte mit ihnen. Die Nummernmeldung erwies sich dann aber als falsch, und die vier Arbeiter mußten die Autos zurückgeben und zu ihrer Arbeit zurückkehren.

○ **Hinrichtung durch Giftgas.** Im Gefängnis zu Carson (Nevada) wurde der Berufsspieler White, der einen andern Spieler ermordet hatte, durch Gas hingerichtet. White wurde an einen Stuhl festgebunden, auf dem sich zwei Krüge mit Schwefelsäure befanden. Über diesen waren in einem Gefäß ein Duzend Blausäurekugeln angebracht. Außerhalb des Raumes zog man dann an einer Schnur, und die Blausäure fiel in die Schwefelsäure. Augenblicklich entwickelte sich ein tödliches Gas und White war nach drei Minuten tot.

## Bunte Tageschronik

**Kiel.** Auf der Germantaverfer brach ein Feuer aus, das nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

**Ottweiler.** Ein Mann namens Gissen, der in dem Verbacht steht, in Oberlingweiler eine 57jährige Frau und ihre 16jährige Tochter ermordet zu haben, wurde hier verhaftet.

**Paris.** Während eines Unwetters, das in ganz Marokko herrschte, ist 100 Kilometer südlich von Fez Schnee gefallen.

**Mexiko.** Bei Chihuahua entgleiste ein Güterzug. Bei dem Unfall kamen fünf Personen ums Leben.

## Großfeuer in Thorn.

Ein polnisches Militärmagazin niedergebrannt.

Einem Großfeuer ist das große Militärmagazin am Bahnhof Thorn-Stadt zum Opfer gefallen. Das zweistöckige Gebäude, in dem sich vor allem Uniformen und sanitäre Einrichtungen befanden, ist vollkommen vernichtet. Verbrannt ist eine große Anzahl von Sanitätsautomobilen, Feldküchen, Desinfektionswagen, Medikamenten, Wäsche und Uniformen. Die im Magazin aufgespeicherten Flüssigkeiten, wie Benzin, Äther usw. gaben dem Feuer reiche Nahrung. Obwohl die Feuerwehren sofort zur Stelle waren und aus zahlreichen Schlauchleitungen das Feuer bekämpften, war es nicht möglich, die Gebäude zu retten. Die Feuerwehr mußte sich schließlich darauf beschränken, die umliegenden stark gefährdeten Gebäude zu schützen. Der Schaden wird auf zwölf Millionen Zloty geschätzt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

## Die Ermordung der „schwarzen Marie“.

Ein Todesurteil im Rogalla-Prozeß.

In dem Prozeß in Neustrelitz gegen den polnischen Schnitter Rogalla und Genossen wegen Ermordung einer polnischen Schnitterin („schwarze Marie“) wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Rogalla wurde wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Wegen Beihilfe zum Mord erhielt der Angeklagte Boguski acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust und der Angeklagte Kwabisch vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

## Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. Juni.

**Todessturz eines Flugakrobaten.**

**Karlshad.** Im Verlaufe eines internationalen Flugtages stürzte der tschechoslowakische Pilot, Stabskapitän Malowitsch, bei der Ausführung akrobatischer Kunststücke mit seinem Flugzeug aus etwa 500 Meter Höhe ab. Malowitsch blieb mit schweren Verletzungen liegen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

**Fünf Tote bei einem Schachteinsturz.**

**Leadville (Colorado).** In dem der Molybdän-Gesellschaft gehörenden Bergwerk Climax ist ein Schacht eingestürzt. Von den sieben Arbeitern, die dort tätig waren, kamen bei dem Einsturz fünf ums Leben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **24. Juni 1930, 10 Uhr** vormittags an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 95 die im Grundbuche von Halver Band 27 Blatt Nr. 451 (eingetragener Eigentümer am 27. März 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikant **Adolf Hamel in Oberbrügge**) eingetragenen Grundstücke versteigert werden. Groß 12 a, 52 qm, Reinertrag 0,53 Tr., Nutzungswert 325 Mk.

Lüdenscheid, den 14. April 1930.

Das Amtsgericht.

In das Handelsregister, Abt. A Nr. 20 ist bei der **Fa. Dr. F. Seltmann, Völsme** heute folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist erloschen.

Meinerzhagen, den 1. April 1930.

Das Amtsgericht.

## Amt Kierspe.

Die Verzeichnisse des abgabepflichtigen Viehbestandes der Gemeinden **Kierspe und Rönshahl** liegen am **11. ds. Mts.** an 14 Tage lang auf Zimmer 4 des Amtshauses offen. Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse sind spätestens 10 Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten oder den Gemeinde-Vorständen anzubringen.

Es werden erhoben für jedes Stück Rindvieh 50 Pfg., für jedes Pferd 20 Pfg.

Kierspe, den 10. Juni 1930.

Der Bürgermeister.

## Zur bevorstehenden Heu-Ernte

empfehle ich:

**Grugebläse und Aufzüge, Ernte-Maschinen, Säsen, Wendehölzer und Garten.**

Ich habe noch einige gebrauchte

**Mähmaschinen und Heutwender,**

die ich unter voller Garantie verkaufe

**Wilhelm Reininghaus, Rönshahl,**

Fernsprecher 109.

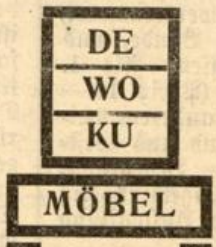
# Plakate



in geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung schnellstens.

## Buchdruckerei

**Wilh. Bell jr., Halver.**



sind von besonderer Klasse.

Besichtigen Sie meine Ausstellung, und Sie werden sehen, wie man sich mit wenig Mitteln geschmackvoll und gut einrichtet.

Alleinverkauf bei:

**Wilhelm Stallmann, Hagen, Rathauspassage.**

## Stellen-Anzeigen

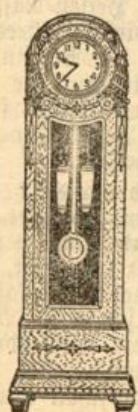
für den

## „Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 10 Pfg. für die Zeile (= 7 Stellen) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen — Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des

**Allg. Anzeiger, Halver.**



## Hausstanduhren

kauft man am besten da, wo sie hergestellt werden. Schwennungen die größte Uhren-Stadt der Welt, bietet Ihnen Gelegenheit, direkt vom Herstellungsort zu kaufen. Wir gewähren Ihnen: 10 Jahre schriftliche Garantie, Lieferung: Franko Haus. Jede Uhr wird jährlich einmal durch unseren Fachmann kostenlos nachgeprüft. Angenehme Teilzahlung. Überzeugen Sie sich bitte selbst und verlangen Sie heute noch per Postkarte die kostenlose Zusendung unseres Kataloges.

**Hausuhren, G. m. b. H. Schwennungen am Neckar (Schwarzwald) Alleenstraße 17.**

Wer für Sommerfrischer, Wochenendfahrer, Touristen oder sonstige Reisende in Privatwohnung

## möbl. Zimmer

ohne oder mit (ganzer oder teilweiser) Verpflegung abzugeben hat, im Ort Halver sowohl als auch in der Umgebung, möge sich bei uns melden.

**Verkehrsverein Halver.**

## Mütterberatungsstunde

findet statt am Freitag, dem 13. ds. Mts. nachm. um 4 Uhr in der Gastwirtschaft Heesfeld in Schalksmühle, Halverstr. Halver, den 10. Juni 1930.

Der Bürgermeister.

## 60 RM. Wochenlohn

oder allerhöchste Provision erhält jeder, der den Verkauf meiner Fabrikate an Private übernimmt. — Auch für Damen geeignet!

**L. Klöckner, Westerbürg**

## Rot- und Weißweine

als passende Geschenk-Artikel, zu billigen Preisen stets vorrätig

1 Fl. Apfelwein 55 Pfg. — 1 ltr. Cyderwein nur 1. — bei

**Otto Meisterjahn, Kierspe.**

Amtliche

## Lohnsteuer-Tabellen

zum Ablesen des Steuerabzuges vom Arbeitslohn sind vorrätig in der Buchhandlung

**Wilh. Bell jr. Halver.** Telefon Nr. 11, Rönshahl.

## M ä d c h e n

(22 J.), erfahren in Küche u. Haushalt, lange Jahre in besserem Haushalt tätig gewesen.

**sucht Stellung** zum 15. ds. Mts. oder später.

Gute Zeugnisse vorhanden. Näheres zu erfragen in der Geschäfts d. Allg. Anz. Halver.

## Futtermittel

Empfehle und halte an Lager vorrätig:

Mais, Maismehl, Gerste, Gerstenschrot, Haferfutterschoten, Nagutz-Geflügelfutter, Rükensfutter, Rükens-Erntlingsfutter, Bruchreis, Leinmehl, Laktina, Bierdehäcksel, Verdemelasse, Weizenkleie

**E. Zimmermann, Ohl-Rönshahl** Telefon Nr. 11 Rönshahl

Mittwoch abend erhalte ich

**oldenb. Schweine**

**Aug. Kerspe, Halver.** Telefon 352.